

Es ist nicht selbstverständlich

Der Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V. startete im März 2008 ein Lese- und Schreibvermittlungsprojekt. Das Projekt findet ein- bis zweimal wöchentlich für zwei Stunden in den Räumen der Bewährungshilfe Köln statt und richtet sich an deutschsprachige Probanden der Bewährungshilfe Köln, die Defizite im Lesen und Schreiben haben. Das Kursangebot beinhaltet die individuelle Vermittlung von Lese- und Schreibkenntnissen und richtet sich nur an einen kleinen Adressatenkreis von maximal 5 Personen, so dass jeder Teilnehmer nach seinen Fähigkeiten betreut und gefördert werden kann.

Die Schwierigkeiten in der Arbeit mit den betroffenen Probanden bestehen in der teils unregelmäßigen Kursteilnahme, den Kursabbrüchen aus unterschiedlichen Gründen wie Haft, Teilnahme an anderen Maßnahmen, mangelnder Motivation, Scham, Reue und der daraus resultierenden hohen Fluktuation. Aufgefangen werden diese Probleme durch das niederschwellige Angebot mit nur wenigen Teilnehmern und durch die Kooperation mit den zuständigen Bewährungshelfern.

Ziel des Projekts ist die Befähigung der Teilnehmer, ihren Alltag mit den Fähigkeiten des Lesens und Schreibens aktiv und eigenständig zu gestalten und dadurch ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu verbessern.

Nina Hoffmann



So kommuniziert die Jugend heute

Hi Sascha,

bist Du noch wach? Achtung, ich komme 30 Minuten später, stehe im Stau. Alles klar? Warte auf mich. Ich fahre noch tanken. Ich küsse Dich. Ich hab Dich ganz doll lieb!

Auflösung von Seite 2

**Spendenkonto:
Konto-Nr. 9221-501
Postbank Köln
BLZ 370 100 50**

Veranstaltungen

Deutscher Präventionstag

10. bis 11. Mai 2010

ICC Berlin

www.praeventionstag.de

Organisierte Kriminalität – Unfassbare Kriminalität und ihre wirksame Bekämpfung

31. Mai bis 2. Juni 2010

Katholische Akademie Trier

www.kath-akademie-trier.de

Wer fällt in der Straffälligenhilfe durch den Rost?

Ethik und Ressourcen

19. Juli bis 20. Juli 2010

Evangelische Akademie Bad Boll

www.ev-akademie-boll.de

Impressum

Herausgeber:

Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.

Rupprechtstraße 9, 50937 Köln

Tel.: 0221 9419969

Fax: 0221 278 3086

Mail: fbk-ev@netcologne.de

Internet: www.FBKoeln.de

Postbank Köln

BLZ 370 100 50 Konto 9221-501

Sparkasse KölnBonn

BLZ 370 501 98 Konto 31 742 034

Redaktion:

Elisabeth Hoensbroech

(verantwortlich)

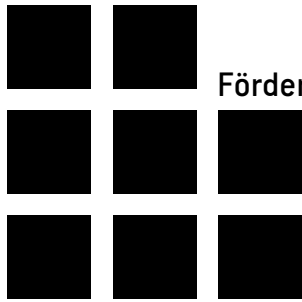
Margarete Meyer

Ingo Kochanowski

Wolfgang Heidemann

Gestaltung: Günter Kreß, Köln

Druck: Caritas Werkstätten Köln



Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.

FBK aktuell

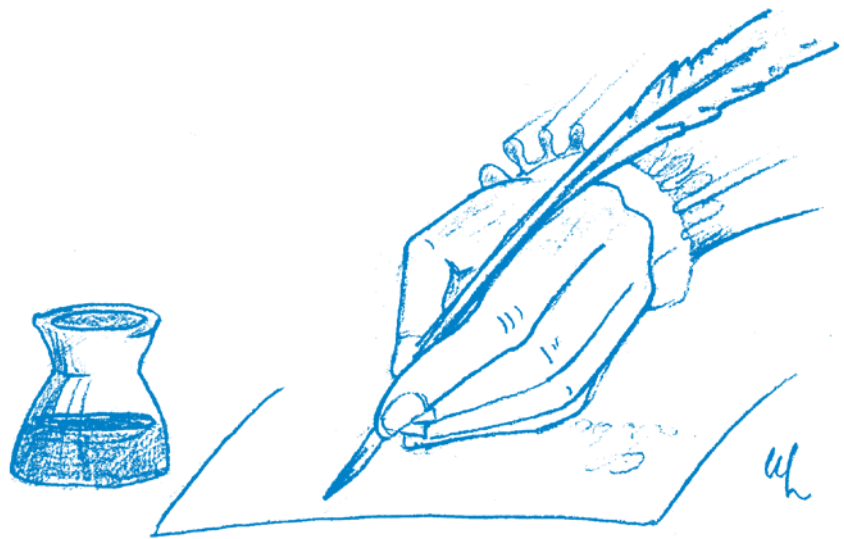
Mai 2010

Editorial

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

in dieser Ausgabe stellt die Redaktion Ihnen das Projekt „Alphabetisierungshilfe“ vor, das seit einigen Monaten erfolgreich angelaufen ist. Hartmut Schellhoss verweist auf die Bedeutung von Lesen und Schreiben und rückt das Projekt in den größeren Zusammenhang der Kriminalitätsbekämpfung. Seinem Satzungszweck (Förderung der Bewährungshilfe) entsprechend bietet der FBK damit den Bewährungshelfern im staatlichen Sozialen Dienst der Justiz erneut ein kleines, aber fundiertes Projekt an, das in geeigneten Fällen nicht unerheblich zu einer dauerhaften Resozialisierung des Klienten beitragen kann. Der FBK besetzt damit neben Wohnen, Ausbildung, Schulden, Aggressionen, Familie und Beziehungen ein weiteres Arbeitsfeld, auf dem sich das Bemühen der Sozialarbeiter um Wiedereingliederung entscheiden kann. Dazu hat der Verein, wie auch bei den anderen Projekten, eine teilzeitbeschäftigte Fachkraft gewonnen. Der FBK tritt jedoch nicht nur - seinem Namen entsprechend - als Förderer auf, der lediglich die finanziellen Mittel bereitstellt. Er leistet im Vorstand vielmehr alle Aufgaben der Planung, Einführung, Kontrolle und fachlichen Aufsicht. Angesichts der zahlreichen, gleichzeitig laufenden Projekte liegt in dieser ehrenamtlichen Tätigkeit ein beachtliches bürgerschaftliches Engagement.

Dr. Wolfgang Stein

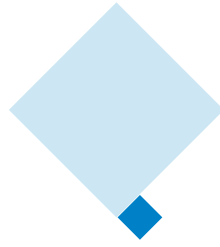


Am Anfang war das Wort

Zur Bedeutung von Lesen und Schreiben

Eine der größten Revolutionen war die Erfindung der Schrift vor ca. 6.000 Jahren. Es wurde jetzt möglich, Informationen buchstäblich „außerhalb des Körpers“ zu speichern und abzurufen – und nicht mehr nur im Gedächtnis.

In der Antike war die Fähigkeit zu schreiben noch nicht verbreitet und so wertvoll, dass ein ganzer Berufsstand, die Schreiber, davon lebte. Ansehen und Zahl der Schreibkundigen stieg im Hoch- und Spätmittelalter stetig an, Schreib- und Lesefertigkeiten blieben jedoch immer noch auf Wenige – im Wesentlichen die klerikale und höfische Oberschicht – beschränkt. Die große Wende kam mit der industriellen Revolution. Weshalb? Die nun einsetzende Rationalisierung der Arbeitsabläufe, stärkere Trennung von Privat- und Arbeitssphäre, der Einsatz komplizierter Maschinen, die Steigerung der Mobilität und Ausweitung der Geldwirtschaft „machten“ aus den bis dahin für einfache Tätigkeiten herangezogenen, weitgehend nur mit Naturalien entlohnten Knechten zunehmend einen eigenen Haushalt führende, zuverlässig die wertvollen Maschinen bedienende und regelmäßig in der Fabrik erscheinende Arbeiter. Für eine solche Existenz wurden Grundkenntnisse in Lesen und Schreiben (und Rechnen) benötigt. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde deshalb die Einführung einer allgemeinen Schulpflicht konsequent verfolgt. Allerdings konnte der deutsche Staat bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts die gesetzlich geforderte Schulpflicht nicht voll durch-



Am Anfang war das Wort

setzen; Schulpflichtgesetze waren eher Absichtserklärungen; der Staat verfügte nicht über ein flächendeckendes Schulsystem, das allen potentiellen Schülern einen ordnungsgemäßen Schulbesuch

„Ich habe mir gerade die Hand verstaucht.“

ermöglicht hätte. Immerhin gab es im Jahr 1900 nur noch einen kleinen Anteil an Analphabeten.

Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte war damit die breite Masse der Bevölkerung prinzipiell zur Teilhabe an schriftlicher Kommunikation befähigt. Von Anbeginn wurden die staatlichen Bemühungen um Vermittlung von Bildung und Wissen insbesondere durch Arbeiterbildungsvereine ergänzt. Diese boten jedoch auch ein Forum für emanzipatorische, politische Diskussionen und wurden später zu Keimzellen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Lesen und Schreiben werden seither nicht nur im Zusammenhang mit beruflicher

„Ich nehme das Formular mit nach Hause, dann kann ich es in Ruhe durchlesen.“

Qualifikation und individueller Entfaltung, sondern auch als Voraussetzung von Emanzipation und demokratischer Teilhabe an der Gesellschaft gesehen.

Heute, in der modernen Wissensgesellschaft, ist die Fähigkeit zu Schreiben und zu Lesen ein elementares Erfordernis für jeden. Diejenigen, die das nicht (ausreichend) erlernt haben, werden mit einem eigenen Begriff belegt: Analphabeten. Deren Zahl in Deutschland wird auf 4 Millionen geschätzt. Das sind 5 Prozent der hiesigen Wohnbevölkerung im

Was heißt das bloß?

Hi Sascha, bidunowa?
8ung, KO30MISPÄ,
StimSt. akla? wauMi.
FANTA. ikd. hdgd!

Auflösung auf Seite 4

Alter von mehr als 10 Jahren, also nach Absolvierung der Grundschule. Die Ursachen von Analphabetismus sind vielfältig, oft kommen mehrere Gründe zusammen. Schwierige familiäre Verhältnisse in Verbindung mit zu wenig Förderung in der Schule können Auslöser sein, aber auch angeborene Beeinträchtigungen wie schlechtes Hörvermögen oder eine Lese-Rechtschreib-Schwäche. Das Vermeiden kritischer Situationen und der Einsatz von Verschleiertechniken helfen nur sehr partiell

„Ich habe meine Brille vergessen.“

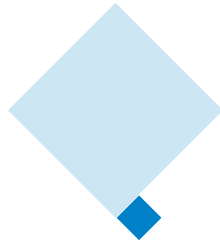
über den Alltag und noch weniger für eine berufliche Tätigkeit. Und: Lese- und Schreibschwäche schränken auch die politische Teilhabe an der Gesellschaft und ihren Gütern erheblich ein.

„Ich nehme das gleiche Gericht wie mein Tischnachbar.“

Und wie sieht es bei den von der Bewährungshilfe Betreuten aus? Nach der 1999 durchgeführten repräsentativen Befragung durch die Landesarbeitsgemeinschaft der Bewährungshelfer hatten in NRW nur zwei Drittel der (ca. 42.000) Klienten keine Lese- und Rechtschreibschwächen; bei 19 Prozent lagen solche Schwächen eindeutig, bei weiteren 14 Prozent nicht eindeutig vor. Der Kommentar der Landesarbeitsgemeinschaft zu diesem Befund: „Integrative Hilfen

„Ich muss mir das nicht durchlesen, ich vertraue Ihnen.“

sind in diesem Bereich dringend erforderlich“. Dieser Aufgabe hat sich der Förderverein Bewährungshilfe Köln angenommen. Er finanziert und begleitet seit mehreren Jahren Alphabetisierungskurse für Klienten der Bewährungshilfe durch eine qualifizierte Fachkraft. Diese Kurse sind sehr erfolgreich. Welche Zukunft werden Lesen



und Schreiben haben? Diese Frage ist im Kontext mit den (nicht mehr so) neuen Informations- und Kommunikationstechniken zu sehen. In der öffentlichen Debatte gibt es zwei gegensätzliche Auffassungen. Die eine Richtung sieht die Gefahr, dass Lesen und Schreiben bald nicht mehr zählen, dass die Menschen

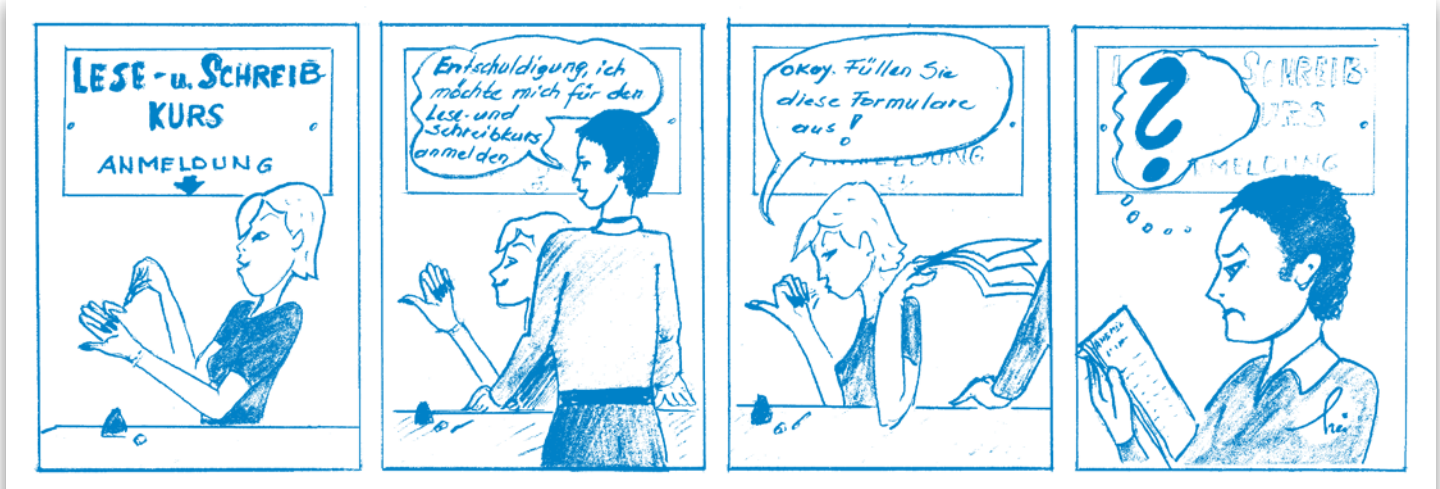
durch Mausclick und Bildschirm zu „analogen Analphabeten“ und „digitalen Einzelgängern“ werden, dass die Gesellschaft gewalttätiger wird, dass durch Rationalisierungs- und Dequalifizierungsprozesse ein Heer von Arbeitslosen entsteht. Für die andere Richtung werden die neuen Technologien zu mehr Wissen und damit mehr

Toleranz und Selbstbestimmtheit, zu einer besseren Zukunft in sämtlichen Lebensbereichen führen – eine Erwartung, die im 19. Jahrhundert mit der Forderung nach allgemeiner Lese- und Schreibkompetenz ebenfalls verbunden war.

Dr. Hartmut Schellhoss

Es ist nicht selbstverständlich

Lese- und Schreibvermittlungskurse in der Bewährungshilfe Köln



Jeder Mensch erlebt von Kindesbeinen an täglich vielfältige Formen der geschriebenen Sprache, auf Werbeflächen im Kaufhaus, in Zeitungsartikeln, selbst im Fernsehen. Mehr denn je ist die Teilnahme am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben heutzutage in wesentlichen Teilen vom Aufnehmen und Verarbeiten von Informationen durch das „Lesen und Schreiben können“ geprägt.

Besonders jugendliche und erwachsene Straffällige, die Defizite im

Lesen und Schreiben haben, tragen ein besonders hohes Risiko auf dem Arbeitsmarkt und sind vom sozialen Abstieg bedroht.

Ihre Problematik spiegelt sich in verschiedenen Lebenslagen wider, z.B. im Kontakt mit Behörden (ARGE, Sozialamt, Wohnungsamt, Stadtverwaltungstellen), beim Ausfüllen oder der Bearbeitung von Formularen oder Anträgen (z.B. Leistungen nach SGB XII), beim Umgang und Schriftverkehr mit Gerichten oder einfach nur

beim Einkaufen und anderen Alltäglichkeiten.

Viele der Betroffenen sind im Alltag hoffnungslos überfordert. Frustration, Scham- und ein geringes Selbstwertgefühl, Resignation und Wut gegen sich selbst sind häufig die Folge. Für Menschen mit Förderbedarf bietet das Erlernen dieser elementaren Kulturtechniken deshalb eine stabilisierende und motivierende Größe in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit.